

Tausende

Schwer erkrankt von der Außenwelt abgeschnitten: Viele Menschen sind in nicht barrierefreien Wohnungen regelrecht eingesperrt. Um sie zu beraten, fehlen in Tirol Ressourcen.

Von Michaela S. Paulmichl

Innsbruck – Der Innsbrucker Reinhard Rauth ist als Fernfahrer weit herumgekommen – bis nach Saudi-Arabien und in den Iran –, doch nach mehreren Schlaganfällen konnte er eineinhalb Jahre lang nicht einmal mehr die eigene Wohnung verlassen. Von der Garage seines Wohnhauses sind es vier Stockwerke bis dorthin – unüberwindbar für Menschen, die ohne Rollstuhl oder Rollator nicht einmal kurze Distanzen schaffen. Liftanlage gibt es keine. Für Arzt- oder Krankenhausbesuche mussten Sanitäter den Mann bisher immer die vielen Stufen hinunter- und durch das enge Stiegenhaus anschließend wieder hinauftragen.

Der Einbau eines Treppenlifts hat nun alles verändert, die nötige Intervention sowie Hilfe bei der Planung und bei den

Förderanträgen kam vom ÖZIV-Landesverband Tirol, der Interessenvertretung für Menschen mit Behinderung. „Das ist jetzt natürlich ein Hammer. Ich hab vor lauter Gaudi gleich ein paar Runden mit dem Lift gedreht“, erzählt Rauth begeistert, sein erster Ausflug in die wiedergewonnene Freiheit führte den 72-Jährigen in eine Pizzeria.

„*Von der Außenwelt abgeschnitten zu sein, war eine große psychische Belastung für uns.*“

Sieglinde Auer
(Ehefrau)

„Über eineinhalb Jahre war er hier in der Wohnung eingesperrt“, erzählt seine Frau Sieglinde. „Von der Außenwelt abgeschnitten zu sein, war eine große psychi-



Eineinhalb Jahre verbrachte Reinhard Rauth – im Bild mit Frau Sieglinde – in seiner Wohnung.

in ihren Wohnungen isoliert

sche Belastung für uns.“ Zuletzt wussten sich die beiden keinen Rat mehr, dachten schon an eine Übersiedlung in ein Seniorenheim. „Das wäre einfach nicht mehr so weitergegangen. Ohne Beratung, welche Mög-

„ Auch in neuen Wohnhäusern wird an der falschen Stelle gespart. Dabei ist Barrierefreiheit ein Menschenrecht.“

Hannes Lichtner
(ÖZIV Tirol)

lichkeiten es gibt, hätten wir das nicht geschafft.“

Was sich viele nicht vorstellen können – nämlich dass sich ihr Leben ausschließlich in den eigenen, oft beengten Wänden abspielen könnte, kommt wesentlich häufiger vor als gedacht. „Für sehr viele Menschen in Tirol ist das Realität“, sagt ÖZIV Tirol-Geschäftsführer Hannes Lichtner. Und es kann jeden treffen. Der Verein versucht zu helfen – mit einer in Tirol einzigartigen Schnittstelle, die im Jahr rund 150 bis 200 Fälle wie diesen betreut.

Ziel ist es, sie durch passende, barrierefreie Lösungen aus der oft jahrelangen Isolation zu holen und ihnen wieder etwas Selbstständigkeit zu ermöglichen. Es sind Menschen, die wegen einer schweren Erkrankung mit mobiler Beeinträchtigung oder etwa nach einem Unfall in ihren nicht behindertengerechten Wohnhäusern regelrecht eingesperrt sind. „Das Problem kennen wir aber nicht nur von Altbauten. Auch in neuen Wohnhäusern wird leider an der falschen Stelle gespart.“ Dabei sei Barrierefreiheit ein Menschenrecht.



Mit dem Treppenlift ist der Innsbrucker wieder mobil.

Fotos: Springer

Die Nachfrage nach Unterstützung ist sehr groß. Laut ÖZIV gibt es in Tirol mehrere tausend Betroffene, die eine entsprechende Beratung bräuchten, das Land Tirol verweist bei Anfragen auf den Verband. „Unsere Ressourcen sind aber leider begrenzt, wir können vor allem im Raum Innsbruck helfen“, bedauert Lichtner. Dabei könne barrierefreies Wohnen für alle Menschen zum Thema werden, schließlich gehe es auch darum, das Altwerden in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Um das Beratungsangebot auszubauen,

bräuchte es finanzielle Zuwendungen durch die öffentliche Hand. Im Rahmen der Wohnbauoffensive sind nun Verhandlungen geplant.

„ Viele trauen sich einen Umbau nicht zu. Es braucht maßgeschneiderte Lösungen.“

Gerhard Wieser (Berater für Barrierefreiheit, ÖZIV)

Der Treppenlift für Reinhard Rauth hat 17.000 Euro gekostet, etwa die Hälfte musste das

Paar übernehmen. „Viele trauen sich so einen Umbau und das ganze Prozedere dafür selbst nicht zu“, sagt ÖZIV-Mitarbeiter Gerhard Wieser, er ist zertifizierter Berater für Barrierefreiheit. In einem ersten Schritt müsste dafür die Zusage des Vermieters eingeholt werden, erst danach können Förderanträge eingereicht werden. Es braucht maßgeschneiderte Lösungen, nicht jeder Lift passt in jedes Haus. Auch wegen der hohen Kosten scheuen viele einen Umbau, was zu oft jahrelanger Unselbstständigkeit führt. .

Ein Treppenlift für Häuser ohne Liftanlage ermöglicht es Menschen wie Reinhard Rauth, wieder selbstständiger zu leben. Aber es geht auch um Barrierefreiheit in der eigenen Wohnung. Für eine 68-jährige Innsbruckerin – sie war früher Sportlerin und erkrankte vor 30 Jahren an Multipler Sklerose – wurde das Duschen jedes Mal zum Albtraum. Immer brauchte sie Hilfe, immer hatte sie Angst, auszurutschen und sich dabei zu verletzen. Ihr konnte der ÖZIV bei der Planung eines barrierefreien Badezimmers helfen.

Fakten

Nur ein Bruchteil der Wohnungen sind barrierefrei eingerichtet und zugänglich – laut ÖZIV in Österreich sind es nur etwa 13 Prozent. Genaue Aufzeichnungen darüber gibt es aber keine, eine Statistik wäre nötig, um Entwicklungspläne für die Zukunft erstellen zu können.

Probleme: Viele Bäder sind zu klein für Menschen mit Rollstuhl, Türstöcke zu eng, wegen hoher Schwellen bleibt vielen sogar der Zugang zum eigenen Balkon verwehrt bzw. sind sie dabei auf die Hilfe anderer angewiesen.

Der Großteil des Altbestandes ist nicht barrierefrei. Im heutigen Wohnbau ist die Bezeichnung „anpassbar“ zu einem gängigen Begriff geworden, allerdings sind die Kosten für Umbauten trotzdem oft sehr hoch.